

abnn erst den Hof verläßt, als es von einer Andern, zur
Maitresse Geschicktern, verdrängt worden ist?

Die einzigen in diesem Stück das Herz einigermaßen
befriedigenden und erhebenden Charaktere sind die der
Lebtissin S. 78 und vorzüglich des Marquis von Bra-
gelone; die Scene zwischen ihm und Ludwig, S. 172 ff.
wo er, wie einst Nathan vor David stehend, dem Kö-
nige zuruft:

„Glaubt mir, der Königliche Anstand birgt
Des Sünders Bittern nicht. Euch traf die Wahrheit!“
nebst der Prophezeiung S. 176:

„Ja Ludwig, weißt du, ob dasselbe Loos (nämlich
Karls I.)

Nicht deinen Nachkömmling erwarten könnte,
Ob nicht dem blutigen Gespenste dort
In deinem Stamm ein Bruder folgen dürfte?
Und wenn die Weisen solch Geschick beweinen,
So zittre, wenn aus deiner Thaten Folgen,
Aus deinen Kriegen, aus dem eitlen Glanze,
Der in des Hofes Schwelgerei dem Volk
Das Brod entzog und es verhungern ließ,
Der Baum einst wächst zum gräßlichen Schaffott! —
Erwache, stolzer König, denn das Jetzt
Weissagt die Zukunft! Dessen sey gedenk!“

hat, ist gleich der zu profaische Ausdruck nicht zu verken-
nen, etwas Großartiges. Dagegen ist freilich nicht zu
begreifen, wie ein so edler, tapferer und ernster Ritter,
dieser, immerhin schön geaugten und zart blühenden,
lieblichen und gutherzigen, doch auch schon im Obigen
gerecht gewürdigten Mademoiselle de la Balliere, auf
die hier stattfindende Weise ergeben seyn kann. Der
Dichter selbst nennt diese Neigung S. XVII eine Schwä-
che, welche unsere Achtung für ihn vielleicht schmälere,
dagegen unser Mitgefühl in Anspruch nehme. Sollen
wir das letztere zugestehen, so streift es sehr nahe an
jenes, welches wir auch dem Ritter von la Mancha nicht
ohne Klüftung und Achtung zu Theil werden lassen.

Daß eine Aufführung des Schauspiels auf deutschen
Bühnen von Wirkung seyn sollte, müssen wir bezweifeln;
denn es hat, des in Obigem Angeführten nicht weiter zu
gedenken, wenig Handlung, viel Profaisches und einige
Längen; ja, so sonderbar es klingt, wäre die de la Balliere
nicht ein so schwankendes Rohr, daß man an Ausführung
des von ihr fest Beschlossenen noch so lange zweifeln
müßte, bis man sie mit Augen gesehen, so wär' ziemlich
der ganze fünfte Akt zu entbehren. Einige der vorge-
schriebenen Decorationen sind fast zu opernartig, z. B.
die mit Tanz verbundene der Gärten zu Fontainebleau
S. 29 und die Verwandlung S. 40. Auch bringt es
auf der Bühne jederzeit eine störende Wirkung hervor,
wenn, wie hier z. B. S. 29 und 30 geschieht, bei schnel-
lem Wechsel zweier Scenen, unmittelbar in der folgen-
den dieselben Personen auftreten, welche in den vorher-
gehenden bis zuletzt thätig gewesen sind.

Die Uebersetzung lieset sich wie eine deutsche Original-
Dichtung, kann aber dem oft eintretenden, vom

Verfasser S. XXI zum Theil in Schutz genommenen
Profaismus nicht abhelfen. Fr. Kind.

Malerscher Atlas und beschreibende Dar-
stellungen aus dem Gebiete der Erdkunde.
Herausgegeben von Eduard Pöppig. Erste Lie-
ferung. Stahlstiche: Matanzas — Rhania — Baal-
bec. Leipzig, bei Hartleben. 1838.

Mit Vergnügen begrüßen wir eine Unternehmung,
die einen so geachteten Namen, wie den des Herausgebers
im Schilde führt. Ueberdem ist sie eine höchst zeitgemäße,
und der Autor spricht sich in der Vorrede folgendermaßen
darüber aus. „Wie auf einer Seite in Folge des sich
steigernden Bedürfnisses des Handels, auch rohere Zweige
des Menschengeschlechts, zur Verständigung die Hand bie-
ten, Länder, die bisher nur durch unsichere Tradition be-
kannt waren, sich den Unternehmungen des Kaufmanns,
und bald darauf der wissenschaftlichen Forschung eröffnen,
so mehrt sich die Zahl der Berichte von allen Farben, und
vom verschiedensten Gehalte, als sicheres Zeichen, daß das
geographische Wissen, in seiner neuern und reinern Form
täglich Freunde gewinne. Das Bedürfnis stellt sich gleich-
zeitig heraus, mit der Zunahme der Kenntniß Schritt zu
halten, und hat um so eher eine Menge von theilweis
sehr verdienstlichen Zeitschriften und Auszügen größerer
Reisewerke veranlassen müssen, je weniger ein Einzelner
alle derartige neue Erscheinungen selbst kennen zu lernen
Zeit oder Gelegenheit hatte. In England hat man zu-
erst den Gedanken gehabt, jene mehr oder minder periodis-
chen Werke, mit einer reichen Ausstattung von Kupfern
zu versehen, gleichviel, ob Luxus allein dazu rieth, oder
ob die nicht unbegründete Ansicht herrschte, daß selbst die
tüchtigste Darstellung in Worten, durch Beihilfe des Grab-
stichels nichts verliere, im Gegentheil aber Vielen durch
einen Zusatz angenehmer werde, der, wenn er gut ge-
lingt, der Phantasie einen äußern Anhalt darbietet.“

Diesen Weg will nun die Verlags-handlung befolgen,
und man muß gestehen, daß sie keinen bessern Wegweiser,
wie den würdigen Herausgeber wählen konnte. Der erste
Heft behandelt „Matanzas“ und „Creta“ auf eine so
gründliche wie angenehme Weise. Sowohl der Geograph
von Fach wie der Dilettant wird seine Rechnung finden.
Die drei Stahlstiche, die dieses Heft zieren, sind vortref-
lich, das Papier und der Druck schön. Wir können das
Werk aus bester Ueberzeugung aufs Dringendste empfeh-
len. C. v. Wachsmann.

Geschichte der Griechen und Römer für hö-
here Unterrichtsanstalten. Mit besonderer
Rücksicht auf Archäologie und Literatur, von Dr. Jo-
seph Beck, Professor am Gymnasium zu Freiburg
und Mitglied der historischen Gesellschaft daselbst. Han-
nover 1837, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhand-
lung. 179 S.

Eine „klare und gedrängte Zusammenstellung der
wichtigern Thatsachen“ wollte der Verfasser geben, „mit
Hinweisung auf die vorzüglichern Quellen und Hilfsmit-